

Lager zu Paltzschen 1700 Pfund Brot, 9 Viertel und 1 Tonne Bier, 10 Kühe, 14 Scheffel Hafer und 44 Reichsthaler bares Geld an einem Tage schnell abliefern. Die Kornböden wurden geleert und die Scheunen meistens rein ausfouragiert. Zur Abwendung der großen Not hielt man in Staucha, wie damals in vielen Kirchen des Landes, täglich drei Betstunden, des Morgens, Mittags und Abends.

Auch unter den Drangsalen des 7jährigen Krieges hat unsere Kirchfahrt schwer zu leiden gehabt: Einquartierungen und Fouragierungen, Contributionen und Expressionen nahmen kein Ende und trieben die Bewohner fast zur Verzweiflung. Ein Wirt-

schaftsbesitzer in dem hieher eingepfarrten Plotitz hat über jene böse Zeit Aufzeichnungen hinterlassen.

„Kaum zur Hälfte noch“, schreibt er, „ward aus zu-

nehmendem Mangel an Zugvieh das Feld bestellt. Es entstand große Teuerung und kostete der Scheffel Korn 18

bis 20 Thlr., Gerste 10—11 Thlr., Hafer 10 Thlr., Erbsen 22 Thlr., Lein 24 Thlr., gebackene Pflaumen 18 Thlr., ein Pfund Rindfleisch 7 Groschen, Schweinefleisch 8 Gr., 1 Paar junge Tauben 16 Gr., eine Kanne Bier 2 Gr., eine Kanne Branntwein 1 Thlr., ein Ei 1 Groschen, die Kanne Butter 30 Groschen, ein Ziegenkäse 7 Groschen etc.“

„So lange der Krieg dauerte, war auch die Viehstaupe im Land, wovon manches Dorf wohl drei Mal ausstarb. Der König von Preußen ließ leichtes Geld schlagen wovon der Thaler nach dem Kriege nicht mehr als 9 Groschen galt.“ Die Drangsale des Krieges hatten viel Krankheit zur Folge; die Zahl der jährlichen Todesfälle, die 1756 nur 41 betragen hatte, erhöhte sich von Jahr zu Jahr, 1757 auf 70; 1760 auf 86; 1761 auf 105; 1762 auf 137.

Neue Sächsische Kirchengalerie. Epchorie Weißen.

Am Tage des Frühlingsanfangs, 21. März 1763, wurde wie anderwärts in unserer Kirche Dank- und Friedensfest gehalten, vormittags über Psalm 28,6 und nachmittags über Jesaias 12,1 gepredigt. Die dankbare Freude der Gemeinde über Beendigung des schrecklichen Krieges kam zum Ausdruck im Ertrag der Kollekte, die an diesem Festtage für die ruinierten Städte veranstaltet ward und in der Stauchaer Kirche 127 Thaler 15 Groschen einbrachte: welche Opferfreudigkeit nach den erlittenen unermesslichen Verlusten!

Zu beiden Seiten der damals sehr wichtigen und vielbenützten Poststraße zwischen Dresden und Leipzig gelegen, mußte unsre Gemeinde von den

starken Truppenbewegungen in den Jahren 1806 bis 1813 berührt werden. Oft genug flohen, wie alte Leute uns berichtet haben, die Bewohner in das

Gehölz, um namentlich ihr Vieh vor den Feinden zu verstecken. Viel Truppen lagen hier Ende Juni 1809 unter dem Kommando des Her-

zogs von Braunschweig und des österreichischen Generals Am Ende. Ersterer nahm im Herrenhofe zu Stauchitz, Letzterer im dasigen Posthause Quartier. Die Beunruhigung ging in bange Furcht über, als am Abend des 26. Juni gegen 8 Uhr, wahrscheinlich durch die Unvorsichtigkeit fouragierender Soldaten entzündet, in Panitz ein wütendes Feuer aufloderte, das vier Güter und ein Halbhusengut in Asche legte. Eine Kompagnie des österreichischen Infanterie-Regiments Mitrowsky wurde zum Feuer kommandiert und eilte dem bedrängten Dorfe zu Hilfe. Wir erwähnen diese Hilfeleistung deshalb, weil sie gleichsam ein an dem genannten Orte früher geschehenes schweres Unrecht sühnte. Denn 1637 hatte ein österreichischer General, Graf von Hayfeld, das ganze Dorf Panitz — die Mühle allein ausgenommen — von Grund aus wegbrennen lassen.



Diaconat zu Staucha.